

Tote und Hunderte Verletzte nach Beben in Japan

Bei schweren Erdstößen im Nordwesten Japans sind mindestens sieben Menschen getötet und mehr als 800 verletzt worden. Hunderte Häuser stürzten ein, die Behörden gaben eine Tsunami-Warnung heraus. Aus einem Atomreaktor in der Provinz Niigata trat radioaktiv verseuchtes Wasser aus.

Das Beben vor der Küste Niigatas erreichte eine Stärke von 6,8. Die von der Meteorologischen Behörde am Montagvormittag (Ortszeit) ausgegebene Tsunami-Warnung wurde wenig später aufgehoben. In der am schwersten betroffenen Stadt Kashiwazaki sowie anderen Orten wurden mehr als 300 Häuser völlig zerstört.



Schwarzer Rauch steigt aus dem Atommeiler in der Provinz Niigata

In der Atomanlage Kashiwazaki-Kariwa brach in einem Transformator ein Brand aus. Dicke schwarze Rauchwolken stiegen auf. Nach gut zwei Stunden war das Feuer gelöscht, teilte ein Sprecher des Elektrizitätsunternehmens Tokyo Electric Power mit. Es bestehe die Möglichkeit, dass ein Teil des ausgetretenen Wassers, das mit geringem radioaktivem Material versetzt sei, als Abwasser ins Meer gelangte, berichtete die Agentur Jiji Press am Montagabend (Ortszeit) unter Berufung auf den Betreiber. Dem Fernsehsender NHK zufolge soll jedoch wegen der geringen Menge an ausgetretenem Wasser keine Gefahr für die Umwelt bestehen. Das Kraftwerk ist, gemessen an seiner Kapazität zur Stromerzeugung, die größte Nuklearanlage weltweit. Dieser und drei weitere Meiler wurden automatisch heruntergefahren.

Böse Erinnerung an 2004

Die Ausläufer des Bebens erreichten auch die rund 200 Kilometer nordwestlich gelegene Hauptstadt Tokio. Hier gerieten Gebäude ins Wanken. Der erste Erdstoß habe etwa 20 Sekunden angehalten, sagte eine Einwohnerin aus Kashiwazaki. Zahlreiche Nachbeben erschütterten die Region, das stärkste hatte einen Wert von 5,8.

In rund 35.000 Häusern der Region fiel der Strom aus, 50.000 Gebäude waren wegen geplatzter Leitungen von der Wasserversorgung abgeschnitten. Auch Gasleitungen platzten. Der Bahn- und Autoverkehr wurde stellenweise stark beeinträchtigt. Hausdächer stürzten auf Wege, Straßen rissen auf, Erdbeben verschütteten Bahngleise und viele Straßen in Niigata.

Ministerpräsident Shinzo Abe brach eine Wahlkampfveranstaltung ab und eilte in die Unglücksregion. Er versprach den Menschen schnelle Hilfe beim Wiederaufbau. Die Regierung richtete einen Notfallstab ein. Die schwere Erschütterung weckte in der Bevölkerung von Niigata böse Erinnerungen an ein anderes schweres Erdbeben derselben Stärke 6,8, das die Provinz am 23. Oktober 2004 heimgesucht hatte. Damals starben 67 Menschen, mehr als 4800 Menschen wurden verletzt.

Japan befindet sich in der geologischen Bruchzone von drei tektonischen Platten: der eurasischen im Westen und Norden, der philippinischen im Süden und der

pazifischen im Osten. Der Inselstaat gehört deshalb zu einer der am meisten von Erdbeben gefährdeten Regionen der Welt.

FTD.de, 16.07.2007

© 2007 Financial Times Deutschland, © Illustration: AFP